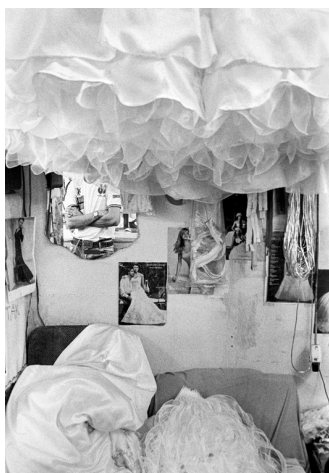


my private world

Werke aus der SAMMLUNG VERBUND

kuratiert von Gabriele Schor



Die Ausstellung *my private world* vereint drei Generationen von Künstler_innen, die das Phänomen Privatheit zwischen Intimität und Öffentlichkeit auffächern. Die Veröffentlichung des Privatlebens im Medium der Fotografie nahm ihren Anfang in den 1960er Jahren. Sie war ein Akt der Revolte gegen die spießig-idealisierte Darstellung der familiären Privatheit der Nachkriegszeit. Die in der Ausstellung präsentierten Künstler_innen dokumentieren die Nähe zu einer intimen Atmosphäre, die der Betrachterin und dem Betrachter nicht verborgen bleiben soll.

Folgende drei Künstler_innen sind besonders hervorzuheben, da sie in der Vertikalen Galerie erstmals in Österreich präsentiert werden. Die iranische Künstlerin Tahmineh Monzavi (geb. 1988) zeigt in ihren Fotografien eine Schneiderei in Teheran, in der Brautkleider ausschließlich von Männern genäht werden. Damit konfrontiert sie eine männlich dominierte Arbeitswelt mit der idealisierten Vorstellung des privaten Ehelebens. Die in Australien lebende Künstlerin Simryn Gill (geb. 1959) porträtiert verlassene Wohnhäuser in Kambodscha um den Verfall einer Privatsphäre festzuhalten. Der polnische Künstler Adam Rzepecki (geb. 1959) gehört zur Künstler_innengeneration der 1970er Jahre, die das Private in den Mittelpunkt ihrer Arbeiten rücken. Er schlüpft in weiblich besetzte Rollen und stellt dabei klassische Stereotypen auf ironische Weise auf den Kopf.

Künstlerinnen und Künstler

Vito Acconci, Tom Burr, Cecil Beaton, Gilbert & George, Symrin Gill, Nan Goldin, Peter Hujar, Louise Lawler, Urs Lüthi, Tahmineh Monzavi, Adam Rzepecki, Jeff Wall, Gillian Wearing, James Welling





Gillian Wearing

Gillian Wearing, geboren 1963 in Birmingham, zählt zu den *Young British Artists* und erhielt 1997 den renommierten *Turner Prize* der Tate Modern in London. Anfang der 1990er Jahre spricht die britische Künstlerin in London auf der Straße Passanten an und bittet sie einen Gedanken spontan auf ein Blatt Papier zu schreiben und nimmt sie damit auf. Gillian Wearing ist es ein Bedürfnis, die Menschen selbst zu Wort kommen zu lassen, deshalb nennt sie die Fotografie-Serie: *Schilder, die sagen, was du sagen willst, und nicht Schilder, die sagen, was jemand anderer will, das du sagst*. Der im VERBUND-Foyer abgebildete Mann war selbst über seinen spontan geschriebenen Satz überrascht. Gegensätze tun sich auf. Einerseits der seriöse Anzug eines Angestellten, die aufrechte Körperhaltung und der gefasste Blick, andererseits das resignierte und mutlose Statement „I'm desperate“ - „Ich bin verzweifelt“. Wie kann von einem gefassten Mann ein so ratloses Statement kommen? Wir erwarten uns doch von einem Businessman keine seelischen Eingeständnisse. Ist es sein momentaner Gefühlszustand oder hält dieser schon länger an? Meint er es ehrlich? Auf jeden Fall gewährt er uns einen intimen Einblick in sein Gefühlsleben.



Tahmineh Monzavi

Die Arbeiten der 1988 in Teheran geborenen Künstlerin Tahmineh Monzavi werden in der Vertikalen Galerie erstmals in Österreich präsentiert. Die Schwarz-Weiß-Fotografien sind empfindsame Zeugnisse der öffentlichen und familiären Lebensbereiche in Teheran. Die Fotoserie *The Brides of Mokhber-al-Dowleh* dokumentiert den Entstehungsort der Brautkleider, die ausschließlich von Männern genäht werden. Die Räume der alten und heruntergekommenen Schneiderei sind angefüllt mit prachtvollen Brautroben, die sich durch das traditionelle jungfräuliche Weiß von der dunklen Umgebung abheben. Tahmineh Monzavis Arbeiten hinterlassen einen widersprüchlichen und bizarren Eindruck, der die männlich dominierte Arbeitswelt mit der idealisierten Vorstellung des Ehelebens konfrontiert.



Tasche von Remigiusz Krawczyk, Mitarbeiter von VERBUND

„Zur Entstehung dieser Tasche und ihrer Bedeutung: Würden Sie das Gesicht Ihres geliebten Partners auf eine Tasche drucken lassen und es jeden Tag stolz und offen zur Schau tragen? Nein? Warum nicht?“

Die Erfahrung hat mich gelehrt, dass die meisten von uns völlig gedankenlos Gesichter fremder Menschen tragen würden - jene der eigenen Familie aber nicht. Zumindest dann wenn diese fremden Menschen berühmt/attraktiv sind und deshalb als bedeutsam angesehen werden. Aber sind jene, die wir lieben, es nicht auch? Und zwar in weit größerem Ausmaß?

Aus dieser Überzeugung wurde die Idee geboren, dass die innige Liebe zu meiner Ehefrau für alle sichtbar wird. Ihren Ausdruck fand sie in diesem selbstentworfenen Motiv.

Mein Appell: Seien Sie mutig und kreativ in ihrer Liebe!“

Wien, am 11. September 2014

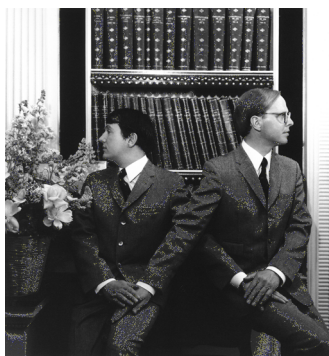
Foto von: Julia Krawczyk



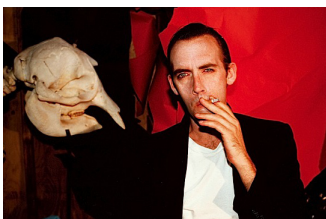
Urs Lüthi

Der Schweizer Künstler Urs Lüthi, geboren 1947 im Kanton Luzern, beschäftigte sich in seiner ersten Ausstellung Ende der 1960er Jahre mit Malerei und der Pop Art. 1970 wendete er sich verstärkt der Fotografie zu und inszenierte androgyne Selbstbildnisse von denen die SAMMLUNG VERBUND einige besitzt. Die frühen performativen Arbeiten verdeutlichen, dass der Künstler gegenwärtige Transgender-Aspekte schon damals vorwegnahm. Auch in seinem weiteren Schaffensprozess ist das Bildmotiv fortwährend er selbst. In der ausgestellten Fotografie-Serie mit dem lyrischen Titel *somewhere on the road we left the time behind us* gibt Lüthi gemeinsam mit seiner Partnerin humorvoll Einblick in eine privat-intime Atmosphäre. Die Privatheit wird jedoch mit der anonymen Weite amerikanischer Landschaft und mit der Enge steriler Hotelräume kontrastiert. Formal erweitert er das Einzelbild und führt es in ein Diptychon über, damit unterstreicht er seine filmische Erzählweisen.

Cecil Beaton und Gilbert & George



Cecil Walter Hardy Beaton (1904-1980) war ein britischer Portraitfotograf, der für Magazine wie *Vogue*, *Tatler* und *Vanity Fair* und auch als Hoffotograf für das britische Königshaus tätig war. Seine Portraits weltbekannter Stars mit denen er die Kultur der „Roaring Twenties“ bis hin zur Popkultur der 1960er und 1970er Jahre dokumentierte, machten ihn berühmt. Die britischen Künstler Gilbert & George, die als Paar auftreten und bis heute zusammen arbeiten, begannen Ende der 1960er Jahre mit ihren Performances als *living sculptures*. Ihr wesentliches Anliegen ist es, eine leicht verständliche Kunst zu machen: „Kunst für alle“. Dafür wählten sie unter anderem die Form der Performance. Sie selbst inszenieren sich als Skulptur. Die Grenze zwischen den Privatpersonen Gilbert & George und den öffentlich als Künstlern wirkenden Gilbert & George verschwimmen. Die hier durchgeführte Gegenüberstellung der Fotografien führt die Inszenierung des Privatlebens in Eigen- und Fremdsicht vor Augen, einerseits aufgenommen von Gilbert & George und andererseits von Cecil Beaton.



Nan Goldin

Nan Goldin gilt als eine der bedeutendsten zeitgenössischen Künstlerinnen, die ausschließlich mit dem Medium der Fotografie arbeitet. Geboren 1953 in Washington, D.C. und aufgewachsen in Boston, zog sie nach dem Suizid ihrer älteren Schwester im Alter von 14 Jahren aus dem Elternhaus aus und mit Freunden zusammen. Nach ihrem Studienabschluss an der *Tufts University* am *Institut of Contemporary Art* in Boston ging Goldin nach New York, wo sie heute noch lebt. 2007 wurde die amerikanische Künstlerin mit dem renommierten *Hasselblad Photography Award* ausgezeichnet. Ihre Fotografien kreisen um Transvestie, Sexualität, Drogen und Gewalt und damit verbunden auch um den Tod. Sie fotografiert häufig Freunde aus ihrem engen Umfeld wie beispielsweise den Künstler David Wojnarowicz. Auf diese Weise gewährt Nan Goldin einen sehr persönlichen Einblick in ihr Leben und in das ihrer Freunde und Bekannten. Die Bilder sind geprägt von einer schonungslosen Direktheit, die auch vor intimsten Momenten nicht zurückschrecken.

Peter Hujar



Der amerikanische Fotograf mit ukrainischen Wurzeln wurde 1934 in Trenton, New Jersey geboren und verstarb 1987 in New York. 1955 begann Peter Hujar zu fotografieren. In dieser Zeit bewegt er sich in der New Yorker Bohème und befreundete sich mit Künstlern_innen wie Nan Goldin, Robert Mapplethorpe und Kritiker_innen u.a. Susan Sontag, Linda Rosencrantz und seinen späteren Lebensgefährten Paul Thek. 1964 wirkte er im *Screen Test* von Andy Warhol mit. Peter Hujar gründete 1969 sein eigenes Studio. Seine ausschließlich in Schwarz-Weiß gehaltenen Portraits von Künstler_innen, Musiker_innen und der schwulen Szene in Manhattan wurden innerhalb kurzer Zeit bekannt. Aus dieser Zeit stammt auch die ausgestellte Fotografie des ikonenhaft legendären David Wojnarowicz, einem amerikanischen Künstler, Autor und Filmproduzent der in den 1970er und 1980er Jahren in der Kunstszene von New York mit seinen Fotografien und Super-8-Filmen wie beispielsweise *Heroin* bekannt wurde. Die Fotografie zeigt Wojnarowicz mit nacktem Oberkörper, vermutlich in einem Bett liegend. Der_die Betrachter_in ist dem Portraitierten nahe, also würde dieser gerade neben ihm_ihr im Bett liegen, wie eine allmorgendliche Privatszene.

Adam Rzepecki



Der in Österreich noch gänzlich unbemerkt gebliebenen polnische Künstler Adam Rzepecki wurde 1950 in Krakau geboren. Er studierte Kunstgeschichte an der Jagiellonian Universität in Krakau und ist Mitbegründer der Künstlergruppen *Łódź Kaliska* und *Stacja Pi.Stacja*. In seinem Oeuvre hinterfragt der Künstler nicht nur die gesellschaftliche Rolle des Manns, sondern ebenso die Rolle des männlichen Künstlers. Er gehört zur Künstler_innengeneration der 1970er Jahre, die das Private in den Mittelpunkt ihrer Arbeiten rückten. In seinen Performances und Fotografien schlüpft er selbst in weiblich besetzte Rollenbilder, aber auch in kindlich verspielte Kostümierungen. Auf humorvolle Weise werden klassische Sujets auf den Kopf gestellt. Diese ‚unmännlichen‘ Auftritte Rzepeckis sind seine Methode sich der Vielschichtigkeit der männlichen und vor allem seiner eigenen mannigfaltigen Identität anzunähern.



James Welling

James Welling wurde 1951 in Hartford/Connecticut geboren und studierte am *California Institute of the Arts* und lebt heute in Los Angeles. Als konzeptueller Künstler beschäftigte sich Welling seit den 1970er Jahren intensiv mit dem Medium Fotografie. Er experimentierte mit Polaroids, Gelatinesilberabzügen, Fotogrammen und Digitaldrucken. Welling ist zu der *Pictures Generation* zu zählen, jener Künstler_innengeneration, die sich mit der Aneignung und Generierung von Bildern im übersättigten Konsumzeitalter beschäftigt. Die ausgestellte Fotoserie *Jack Goldstein's Studio* dokumentiert die Arbeitsräume des gleichnamigen kanadischen Konzept- und Performancekünstlers. Jack Goldstein war einer der berühmtesten Künstler der 1980er Jahre, der ausgehend von seinem Leitsatz „Media is sensational“ (Medium ist sensationell) und seiner konzeptionellen wie gegenständlichen Bildproduktion eine ganze Generation von Künstler_innen prägte. Für die Fotoserie steht James Welling nun in dem Studio des berühmten Künstlers Goldstein und fotografiert ihn und seine Arbeitswelt in entspannt intimer Atmosphäre.



Tom Burr

Der amerikanische Konzeptkünstler wurde 1963 in New Haven/Connecticut geboren und lebt und arbeiten heute in New York. Tom Burr besuchte die *School of Visual Arts* und das *Whitney Independent Study Program*. Bekannt ist Burr für seine Installationen für die er umfassende Bild- und Materialrecherchen betrieb. Auch in der ausgestellten Fotoserie von Hollywood Villen *Palm Beach Views* erkennen wir die Aneinanderreihung gleichwertiger Motive wieder. Tom Burr präsentiert eine Reihe von Aufnahmen meterhoher Hecken und Palmen nebeneinander. Die Bilder wirken wie der beiläufige Blick aus dem fahrenden Auto auf einen Boulevard in Los Angeles. Der Künstler ist jedoch an dem Verborgenen dahinter interessiert. Hinter den floralen Mauern verstecken sich die Besitzer der Häuser und lassen keinen Blick ins Innere zu. Tom Burr weist damit auf das menschliche Rückzugsbedürfnis in die Privatsphäre hin und dem Abschotten gegenüber der Außenwelt.



Jeff Wall

Jeff Wall wurde 1946 in Vancouver geboren und studierte von 1964 bis 1970 Kunstgeschichte. Er ist für seine großformatigen Lightboxes bekannt. Er wurde als *peintre de la vie moderne* (Charles Baudelaire) gefeiert, da er traditionelle Bildkomposition aus der klassischen Malerei mit Themen des modernen Lebens verbindet. Jeff Wall zeigt eine Affinität zur traditionellen Dokumentarfotografie oder *straight photography*. Die hier gezeigte Arbeit *After Landscape Manual* ist Teil einer Studie von Jeff Wall zum Thema „Landschaftsfotografie“, die er 1969 unter dem Titel *Landscape Manual* als Buch herausbrachte. Dabei geht er darauf ein wie Landschaftsfotografie entsteht. Wall fuhr mit dem eigenen Auto durch Vancouver und fotografierte aus dem Auto heraus Landschaftseindrücke. In der ausgestellten Fotografie macht es den Anschein als würden die Betrachter_innen unmittelbar neben dem Künstler im Auto sitzen und gemeinsam mit ihm eine persönliche Reise durch seine Heimatstadt unternehmen.



Louise Lawler

Die 1947 in Bronxville, New York, geborene Künstlerin arbeitet mit den Medien Fotografie, Materialbildern und Installationen. Sie fotografiert Kunstwerke eingebettet in ihre Umgebung z.B. in Museen, Depots oder Privathäusern. Lawler zitiert die Kunstwerke nie direkt, anstatt die Originale zu verdoppeln, weist sie lediglich auf sie hin und integriert sie in ihre eigenen Kompositionen. Ihre Bilder verdeutlichen, dass die Wahrnehmung eines Kunstwerks immer von dessen Umgebung abhängt. Lawler konstruiert diese Umgebung jedoch nicht, sondern fotografiert die vorgefundenen Gegebenheiten. In ihrer Arbeit *Monogram* von 1984 hält sie die Gegenüberstellung von Jasper Johns Gemälde *White Flag* (1955), das der Eigentümer repräsentativ über sein Bett hängt und der aufwendig bestickten Bettdecke des Besitzers fest.



Simryn Gill

Geboren 1959 in Singapur, lebt und arbeitet die Künstlerin seit 1987 in Australien. 2013 bespielte Simryn Gill den Australischen Pavillon auf der 55. Biennale in Venedig. Die in der Vertikalen Galerie präsentierte Fotoserie *My Own Privat Angkor* porträtiert verlassene Wohnhäuser in der Stadt Angkor, Kambodscha, in der sich unter anderem die unter Weltkulturschutz stehenden Tempelanlage *Angkor Wat* befindet. Die Tempel sind ein populäres Reiseziel und ziehen jährlich über 3 Millionen Touristen an, welche die historische Anlage buchstäblich ‚zertrampeln‘. Die Schwarz-Weiß-Fotografien von Simryn Gill halten jedoch nicht den Verfall der Tempelanlage fest, sondern den von verlassenen Privathäusern. Hier, wie auch in *Angkor Wat*, fordert die Natur langsam aber stetig den ihr abverlangten Raum zurück. Die angelehnten Glasscheiben in den leeren Wohnräumen zeugen von Dieben, welche die Fensterrahmen abmontiert und mitgenommen haben, jedoch das Glas unzerstört zurückließen. Ehemals belebte und bewohnte Räume, die dem Verfall preisgegeben werden, treten in poetischer Dokumentation den Betrachter_innen gegenüber.



Vito Acconci

Vito Acconci, 1940 in New York geboren, ist Installationskünstler und Architekt. Bereits als kleines Kind wurde er von seinem Vater, einem italienischen Einwanderer, in Museen mitgenommen und kam so in Kontakt mit der bildenden Kunst. Nach einem Literaturstudium am *College of the Holy Cross* in Wooster, Massachusetts arbeitete er von 1967 bis 1969 als Dichter und war Mitherausgeber des Magazins *O TO 9*. In den frühen 1970er Jahren begann Vito Acconci Performances zu veranstalten und Videokunst zu schaffen. Für seine ersten künstlerischen Aktionen verließ Vito Acconci den privaten Rückzugsort seiner Wohnung, in der er viel Zeit mit dem Schreiben von Gedichten zugebracht hatte, und ging auf die Straße. Die hier gezeigte Fotografie *Following Piece* ist ein Dokument einer 1969 in New York organisierten Aktion, für die Vito Acconci drei Wochen lang ihm völlig fremde Personen verfolgte. Acconcis Verfolgungen dauerten zwischen drei Minuten, wenn er z.B. kein Taxi finden konnte um die Verfolgung aufrechtzuerhalten bis zu acht Stunden, wenn eine Person ins Restaurant oder ins Kino ging. Die Verfolgung endete erst wenn der Verfolgte einen privaten Ort betrat, die private Wohnung, das Büro oder ähnliches, ein Ort zu dem Vito Acconci keinen Zutritt hatte.